

Onlinetagung des Netzwerks Bohne/Erbse

„Je mehr Wasser, desto besser“

Der Anbau heimischer Körnerleguminosen wie Ackerbohnen und Futtererbsen wird für Betriebe in Deutschland immer interessanter. In den vergangenen sechs Jahren hat sich die Anbaufläche von Erbsen in Deutschland auf 84.000 ha verdoppelt, bei Ackerbohnen sogar verdreifacht auf knapp 60.000 ha. Mehr als 19.000 Betriebe bauen inzwischen Körnerleguminosen an. In Schleswig-Holstein spielt vor allem die Ackerbohne eine Rolle.

Um den Anbau, die Vermarktung und Verwertung der Kulturen zu unterstützen, wurde vor fünf Jahren das Demonstrationsnetzwerk Erbse/Bohne im Rahmen der Eiweißpflanzenstrategie des Bundeslandwirtschaftsministeriums (BMEL) gegründet. Zum Netzwerk gehören 58 Praxisbetriebe bundesweit, von denen etwa 40 % ökologisch wirtschaften. Neben dem Austausch von Praxiserfahrungen unter den Betrieben dient das Netzwerk dazu, Anbauverfahren zu demonstrieren und Wissen zum Anbau und der Verwertung zu verbreiten.

Große Ertragsunterschiede

Ende Oktober wurden aktuelle Ergebnisse verschiedener Forschungsprojekte rund um das Thema Erbsen und Bohnen sowie Ergebnisse aus dem Netzwerk auf einer Onlinetagung des Netzwerks vorgestellt. Dabei zeigte die hohe Zahl von mehr als 140 Teilnehmenden das wachsende Interesse am Anbau heimischer Körnerleguminosen.

Dr. Harald Schmidt von der Stiftung Ökologie & Landbau stellte in seinem Vortrag die Ergebnisse von vier Jahren Praxisforschung auf den Betrieben vor. Bei den Untersuchungen geht es vor allem um die Frage, welche Faktoren für einen erfolgreichen Anbau entscheidend sind und wie sich der Anbau optimieren lässt.

Die bisherigen Auswertungen zeigen, dass konventionelle Betriebe bei Ackerbohnen zwischen 12 und 67 dt/ha ernten (Durchschnitt: 40 dt/ha), während die Biobetriebe auf 10 bis 54 dt/ha kommen (Durchschnitt: 30 dt/ha). Als wichtigste Ursache für die großen Unterschiede zwischen den Betrieben nannte Schmidt die Wasserversor-



Das Ertragsniveau von Ackerbohnen hängt stark von der Witterung ab und unterliegt großen Schwankungen. Foto: Jürgen Beckhoff

gung, die in den trockenen Sommern der vergangenen drei Jahre häufig nicht ausreichend war. „Grundsätzlich gilt für den Ertrag der Ackerbohne: je mehr Wasser, desto besser“, sagte Schmidt.

Die Ertragsunterschiede zwischen konventionellen und Biobetrieben ließen sich vor allem zurückführen auf häufiger auftretende Wurzel- und Blattkrankheiten, einen höheren Unkrautbesatz und höhere Leguminosenanteile in der Fruchtfolge ökologischer Betriebe, die zur sogenannten Leguminosenmüdigkeit führten.

Beim Anbau von Erbsen waren die Unterschiede zwischen den beiden Bewirtschaftungsformen bei den Erträgen laut Schmidt noch größer. Neben ähnlichen Ursachen wie beim Bohnenanbau sieht er vor allem in den schlechteren Böden einen Grund für das geringere Ertragsniveau im Ökolandbau. Wasser spiele dagegen bei der Ertragsbildung von Erbsen eine geringere Rolle als bei der Ackerbohne. Neben dem Anbau auf guten Böden hätten sich bei Erbsen eine frühe Aussaat, eine Bestandsdichte von 60 bis 70 Pflanzen pro Quadratmeter und eine Insektizidbehandlung als ertragsfördernd erwiesen.

Ackerbohnen lohnen sich

Trotz geringerer Erträge ist der Anbau von Ackerbohnen und Erbsen für Biobetriebe sehr interessant. Aber auch für konventionelle Betriebe sind beide Kulturen eine wirtschaftliche Alternative zum Stoppelweizen. Darauf wies Petra Zerhusen-Blecher von der Fachhochschule Südwestfalen hin.

So lag die durchschnittliche Direkt- und Arbeiterledigungskostenfreie Leistung (DAL) für Ackerbohnen in vier Jahren bei vergleichbaren Anbaukosten bei den konventionellen Betrieben bei 411 €/ha, während die Biobetriebe auf 855 €/ha kamen. Zwischen den Betrieben gab es dabei sehr große Unterschiede. So erzielten einzelne Betriebe eine DAL, die bis zu 50 % über dem Durchschnitt lag.

„Entscheidend für den Erfolg sind letztlich der erzielte Preis und der Ertrag“, betonte Zerhusen-Blecher. So gebe es vor allem bei Ackerbohnen große Unterschiede in den generierten Auszahlungspreisen, auch regional. Deshalb sei es wichtig, die Vermarktung frühzeitig zu planen. Auch eine innerbetriebliche Verwertung von Bohnen und Erbsen hält sie betriebswirtschaft-

lich für sinnvoll, insbesondere in der Schweinemast.

Um ausreichend hohe Erträge zu erzielen, ist es nach Einschätzung der Expertin aber entscheidend, die Kulturen genauso sorgfältig anzubauen wie Stoppelweizen. Dann zahle sich auch der hohe Vorfruchtwert aus, den die beteiligten Betriebe im Schnitt mit 220 €/ha ansetzten.

Bedarfsgerecht füttern

Dass heimische Körnerleguminosen eine wertvolle Futterkomponente sind, unterstrich auch Leonie Blume von der Universität Kassel/Witzenhausen. Sie stellte erste Ergebnisse einer Studie mit 56 Biobetrieben vor, die sich mit dem optimierten Einsatz von Körnerleguminosen in der Fütterung beschäftigt.

Laut Blume konnte in vielen untersuchten Betrieben eine Über- oder Unterversorgung bei Sauen und Mastschweinen beobachtet werden. Zum einen sei dies zurückzuführen auf eine nicht bedarfsgerechte Fütterung in den wechselnden Phasen der Mast und der Sauenhaltung. Zum anderen gebe es sehr große Schwankungen bei Ackerbohnen und Erbsen bezüglich ihrer tatsächlichen Rohprotein- und Energiegehalte. Allein beim Rohprotein habe man Werte zwischen 12,5 und 23,1 % bestimmt. Deshalb hält Blume eine regelmäßige Futteranalyse für unverzichtbar. Nur dann sei eine bedarfsgerechte Rationsgestaltung überhaupt möglich.

Der Aufwand zahle sich für die Betriebe auch wirtschaftlich aus. So konnten die Mastbetriebe in der Studie durch Futteranalysen und angepasste Rationen ihre Futterkosten bei gleicher Leistung im Durchschnitt von 130 auf 106 € pro Tier senken. Gleichzeitig ging der durchschnittliche Futterbedarf pro Tier von 3,1 auf 2,6 Doppelzentner pro Schwein zurück.

Zudem betonte Blume, dass beim Zukauf von Futterkomponenten unbedingt auf die Qualität geachtet werden muss. Denn auch wenn diese meist teurer seien, würden die Gesamtkosten in der Regel niedriger ausfallen, weil die Tiere hochwertiges Futter besser verwerteten.

Jürgen Beckhoff
freier Autor



Frohes Fest für Sie

e.on

Wir wünschen Ihnen **fröhliche
Weihnachten** und einen **guten
Rutsch** in ein gesundes neues Jahr.

Auch in 2021 sind wir **voller
Energie für Sie** da – mit **nach-
haltigen Konzepten** und
zukunftsweisenden Produkten.

Ihr E.ON-Team für
Schleswig-Holstein